

# Namibia Teil 2 & Teil 3



Vom 17.01. bis 17.05.22 und vom 02.09. bis 24.10.22

Irgendwie ist diesmal alles anders in Namibia. Irgendwie finde ich überhaupt nicht den Dreh zum Schreiben.

Zu Anfang ist fast alles gleich, wie beim ersten Mal. Warum also schreiben? Mir fehlte vollkommen die Motivation. Obwohl Freunde und vor allem Jutta mich immer wieder dazu anregten doch wieder zu schreiben.

Nun sitzen wir hier tief im Süden von Namibia, in der Mitte von Nirgendwo, ein paar Tage vorm Verlassen des Landes. Wir genießen die absolute Einsamkeit und die Natur. Mir schwirren viele Gedanken durch den Kopf und nun sitze ich wieder vor dem PC und bin am Schreiben.

Aber jetzt von Anfang an. Denn es war für uns doch eine spannende Zeit hier in Namibia.

Wie beim ersten Mal fuhren wir in Katima Molino über die Grenze. Da wir die Prozedere kannten, mussten wir nicht fragen und haben alle Formalitäten schnell erledigen können. Nach gut 1 Std. waren wir schon durch. Noch eben zur Gewichtskontrolle und zum Supermarkt einkaufen gefahren und schon standen wir wieder beim Marriott-Hotel auf dem Campingplatz direkt am Sambesi.

Und der Unterschied zum letzten Mal: die Regenzeit war noch nicht da und wir müssen nicht flüchten.

Diesmal wollen wir auch etwas Zeit im Caprivi genießen. Wir fahren in den Mudumu-Nationalpark im Caprivizipfel an den Fluss Kwando. Er entspringt wie der Okavango aus den Bergen von Angola und endet auch im Nichts im Chobe-Nationalpark in Botswana, alles ähnlich wie der Okavango. Viele Krokodile und Flusspferde liegen im Wasser vor uns. Hinter uns laufen Springböcke, Dickdicks und Warzenschweine an uns vorbei. Auf einer Lichtung sehen wir etliche Geier, die aber leider davon fliegen als wir zum fotografieren näher kommen. Abends passiert dann für uns etwas Außergewöhnliches. Eine sehr große Pavian-Familie kommt uns besuchen. Beide Seiten mustern sich argwöhnisch an. Offensichtlich parken wir auf den Übernachtungsplatz. Neben uns stehen drei große Bäume, in die die Paviane gerne wollen. Wir werden umkreist, bleiben aber ganz still sitzen, wir beide aber mit Machete bewaffnet. Nach und nach huschen sie an uns vorbei und klettern auf die Bäume. Was das wohl wird? Es bleibt noch einiges an Action und Gezeter in den Baumkronen und plötzlich ist Ruhe, absolute Ruhe, die ganze Nacht.

Als wir am Morgen wach werden, es ist längst hell, ist die ganze Affenbande schon still und leise, auf und davon. Das ist noch mal gut gegangen. Einen echten Angriff von Pavianen wollen wir nicht erleben.

Von hier fahren wir diesmal Marathon bis nach Otjiwarongo. Wir werden erwartet. Ab jetzt wird alles anders als je gedacht.

In Namibia, früher Südwest Afrika, leben sehr viele deutschstämmige Farmer und Unternehmer, die wir nun kennen lernen sollen / dürfen. Wir bleiben einige Zeit in Otjiwarongo. Dann werden wir nach Hendjes Bay, Swakopmund, Walvis Bay eingeladen. Von hier geht es weiter nach Windhoek, Okahandja und über Farmland zurück nach Otjiwarongo.

Weil aber nur eine Runde so fahren langweilig ist, fahren wir dieses Bermuda-Dreieck drei Mal. Viele Menschen sehen wir zwei, drei Mal, jedes Mal aber auch wieder neue Gesichter. Was für eine verrückte Geschichte. Und so vergeht die Zeit im Flug.

Bei diesem Dreiecksfahren versuchen wir möglichst neue, andere Wege zufahren. Wir umkreisen die eher touristische Spitzkoppe, aber die für uns viel schönere kleine Spitzkoppe mit ihrer unberührten Natur. Wir fahren 2-spur Wege durch endloses, offenes Farmland, oder Farmversorgungswege. Wir fahren durch Sand-, Stein- und Geröllwüsten mit unbeschreiblichen Formationen und Farbgebungen. Auf dem Weg von Walvis Bay nach Windhoek fahren wir über zwei verschiedene Pässe, den US Hootge Pass sogar hin und zurück, einfach herrliche Strecken, wunderbare Szenerie und schön einsam. Um Windhoek herum fahren wir einige Male bis über 2050 m über den Meeresspiegel.

Da es dieses Jahr im Januar, Februar und März sehr viel geregnet hat müssen wir auch häufiger kleinere und größere Flüsse durchfahren. Was unseren KAT richtig freut. Endlich kann er zeigen, was er alles kann.

Auch verbringen wir einige Zeit am Atlantik. Mal bei herrlichem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen, aber auch bei sehr dichtem Seenebel und lausigen 11°C.

Wir fahren in Walvis Bay an der Salzgewinnung vorbei auf die vorgelagerte Landzunge, durch Tiefsand, bis zum Leuchtturm. Hier fahren wir mit unserem Kanu auf den Atlantik raus, um die große Seehundkolonie von der Wasserseite aus zu sehen. Wir können sogar relativ nahe an die faul herum liegenden Seehunde heranfahren. Aber auch die im Wasser herumtollenden Seehunde stören sich nicht an uns. Im Gegenteil, sind sehr neugierig und kommen bis ans Kajak heran. So können wir die Natur einige Stunden genießen, bis, wir sind Gott sei Dank schon auf dem Rückweg, der Wind mächtig auffrischt und wir ordentlich gegen den Wind und die stetig stärker werdenden Wellen anpaddeln müssen. Wir kommen aber gut wieder am KAT an. Am Abend kommt dann auch noch Seenebel und wir können keine 5m weit sehen. Also rein ins Auto, die Heizung Probe laufen lassen und hoffen dass das Wetter am nächsten Tag wieder freundlicher ist. Erst gegen Mittag kommt die Sonne wieder durch. Wir packen schnell zusammen und fahren nach Walvis Bay zurück. Nun brauchen wir dringend eine Waschanlage, da das komplette Auto, vor allem von unten, mit einer Salzkruste überzogen ist.

Vor einem Jahr haben wir hier in Wavis Bay bei der Immigration zwei Deutsche, Petra und Volker, kennen gelernt. Die beiden sind auch gerade wieder auf einer Safari in der Gegend und wir verabreden uns. Gemeinsam machen wir eine Bootstour zu den Pelikanen und den Seehunden. Nach einer kurzen Zeit bei den Seehunden dreht der Kapitän plötzlich bei und rast mit Vollgas quer über die Bucht. Das stand nicht auf dem Plan. Unterwegs erfahren wir von der Crew, dass Buckelwale vor der Küste gesichtet wurden. Und tatsächlich. Nach etwas suchen tauchen drei große Buckelwale auf. Sie sind der vorzeitigen kalten Meeresströmung gefolgt und sind hier auf Fischfang. Spannend. Vor allem, wo tauchen sie wieder auf. Plötzlich kribbelt das Wasser nicht weit vom Boot entfernt, viele kleine Fische springen hoch und dann taucht das große Maul vom Buckelwal auf und 2 Sek. später ist er wieder untergetaucht. Was für eine Bootstour.

Am nächsten Tag unternehmen wir eine geführte Safari durch das trockene Flussbett des Swakop. So eine Tour mit einem kleinen Geländewagen können wir mit unserem Truck nienicht machen. Auch wenn die KATze sehr geländegängig ist, um so viele kleine Kurven schafft sie dann doch nicht. Auch ein schönes Abenteuer.

Und dann noch der krönende Abschluss: ein Rundflug über die Namib, die angeblich älteste Wüste der Erde. Wir überfliegen Sandwichbay, eine riesige Bucht aus Sand, geformt aus

Wellen und Wind. Ein Schlaraffenland für Flamingos. Kurz danach Walsichtung im Atlantik. Weiter über die Wüste mit ihren grandiosen Form- und Farbgebungen. Vorbei an den ersten Diamantengrabungsstätten um 1900. Wie die Menschen hier her gekommen sind und überlebt haben kann aus der Luft betrachtet nur ein großes Rätsel sein. Anschließend überfliegen wir Sossusvlei, ein Bereich mit den höchsten Dünen Namibias und auch sogar mit dem Auto erreichbar. Aber nur wenn man auf einer bestimmten Spur bleibt. Nur 50 cm vom Weg abweichen und man sackt tief in den Salzsee ein.

Dann setzen wir zur Landung an. Mitten im Nirgendwo, in Solitär. Für uns gibt es hier warmen Apfelstrudel und Kaffee. Für die Autoreisenden eine wichtige Beherbergungsstätte, Tankstelle und kleine Servicestelle. Ansonsten nur Wüste. Nach einer Std. fliegen wir weiter über den Kuiseb-River, der sich mitten in der Wüste ein tiefes Flussbett gegraben hat, unüberwindlich.

Nach diesen Abenteuern verabschieden wir uns von einander.

Wir fahren noch etwas durchs Land langsam zurück nach Otjiwarongo und weiter nach Windhoek. Hier parken wir unseren KAT in der Nähe vom Flughafen in einer bewachten Halle. Wir fliegen für 3 Monate nach Deutschland um Familie und viele Freunde zu besuchen.

Am 02. September sitzen wir wieder im Flieger und landen früh morgens in Windhoek. Bei der Immigration gab es dann etwas trappel. Die nette Dame wollte uns nicht ins Land einreisen lassen. Wir wären dieses Jahr schon weit mehr als 3 Monate hier und das ist nicht erlaubt. Mit einem freundlichen Gespräch, dem Bild von unserem KAT konnten wir sie dann überzeugen und sie hat uns 14 Tage gegeben. Puhhhhhh. Noch mal gutgegangen.

Wieder beim Auto ist alles perfekt und unsere KATze springt sofort an. Wir fahren in die Innenstadt und bezahlen die Straßenbenutzungsgebühr. Hier meckert keiner. Wir kaufen ein, treffen auf dem Campingplatz noch Reisefreunde aus Deutschland, die wir in Dubai kennen gelernt haben. Am Montag noch schnell in die Werkstatt zur jährlichen Inspektion und noch am gleichen Tag Richtung Otjiwarongo, wo wir mit einer Zwischenübernachtung ankommen.

Von hieraus versuchen wir mit Hilfe eines netten Beamten eine erneute Visumsverlängerung zu bekommen. Wir reichen alle Papiere und unsere Pässe ein und damit beginnt das unendliche Warten.

Die Ursprüngliche Visumszeit läuft ab, aber nichts passiert. Wir warten also weiterhin. Damit uns nicht langweilig wird beim Warten, werden wir hier und da zum Braai (grillen) eingeladen, gehen 5 Tage lang zum Karneval und eine Woche später gleich zum Oktoberfest. Nachdem wir inzwischen 4 Wochen illegal im Land sind, drängen beim netten Beamten auf Zurückgabe unserer Pässe, mit dem Erfolg das wir wieder nur 14 Tage zum Verlassen des Landes haben. Wir müssen also bis zum 30. Oktober Namibia verlassen.

Wir organisieren kurzfrist einen kleinen Verabschiedungsabend und mit einem traurigen Auge verlassen wir die netten Menschen in Otjiwarongo.

Kurz vor dieser Abreise haben wir noch eine Einladung zum 11. Namibia-Overlander-Truck-Treffen bekommen. Dieses findet dieses Jahr im Busch zwischen Omaruru und Karibib statt. Was zeitlich passt und auf dem Weg liegt.

3 Tage stehen wir mit namibischen Overlandern zusammen, fast alle deutschsprachig. Coole Runde.

Von hier fahren wir in längeren Fahretappen nach Süden, viel davon sogar über die Hauptstraße B1. Ein ganzes Stück nach Rehobot passieren wir den südlichen Wendekreis der

Sonne. Ab jetzt scheint sie für uns nur noch im Norden. Im Süden ist sie nie zu sehen!  
Die Hauptstraße ist ein schmales Asphaltband durch den Ausläufer der Kalahari. Endloses  
plattes, trockenes Land. Öde. In Keetmanshoop verlassen wir die B1 und fahren zum Naute  
Dam. In dieser Trockenregion das einzige größere Wasservorkommen. Hier werden Datteln  
und jede Menge Wein angebaut. Und gleich am Fuße des Damms eine Destillerie. Das  
deutsche Ehepaar brennen hier Gin und Grappa. Anpflanzungen auf über 900 ha.  
Natürlich probieren wir und verkrümeln uns anschließend an den Stausee. Niemand sonst  
kommt vorbei. Hier am See sind nur wir und viele verschieden Vögel und sogar Pelikane.  
Nach 3 Tagen fahren wir weiter über die C12 bis nach Chamieites. Hier liegt die Canyon Farm  
Yard. Eine riesige Farm. Aber die Attraktion ist das Farmhaus an der Straße. Liebevoll  
hergerichtet. Und was ist die Spezialität des Hause: Apfelkuchen und Kaffee. Lecker. Sie  
bieten aber auch Wildfleisch zum Kauf an.  
Von hier fahren wir weiter über die C37 bis zum Canyon Roadhouse. Eine grüne Oase zum  
Feuchtigkeitsauffüllen für Mensch und Fahrzeug mitten in einer sehr trockenen öden  
Landschaft. Nach einer kurzen Pause fahren wir noch ca 80 km weiter durch einen großen  
Canyon, der zum Fischrivercanyon führt. Wir bleiben aber auf der C37 und fahren noch bis  
zum Mt. Elena. Hier finden wir einen schönen Übernachtungsplatz, wo uns aber der Farmer  
auf seiner Kontrollrunde direkt entdeckt. Nach einem Smalltalk heißt er uns herzlich  
willkommen.  
Am nächsten Tag fahren wir dann bis zum Orange River nach Aussenkehr. Hier am Grenzfluss  
zu Südafrika ist ein riesiges Weinanbaugebiet. Wir fahren den Fluss entlang bis kurz vor  
Noordoewer, der Grenzstadt, auf einen Campingplatz und genießen 2 Tage die grüne Oase.  
Dann fahren wir zur Grenze. Hier sind die Beamten sehr freundlich und nach 20 Minuten ist  
alles erledigt.

Da wir bis jetzt fast nichts vom Süden Namibias gesehen haben, müssen wir wohl noch  
einmal wieder kommen. Was wir auch sehr gerne machen werden.

Goodbye Namibia

Wir waren 172 Tage im Land und sind 7822km gefahren.

Afrika-km: 38.030

Weltreise-km: 64.219

Im Durchschnitt haben wir für Diesel 1,04€ bezahlt. Aktuell liegt er bei 1,25€























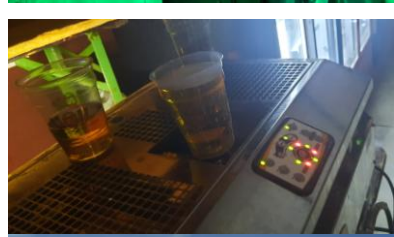
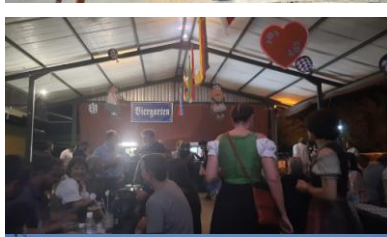












Der Orange River. Grenzfluss zu Südafrika. Good by Namibia